

Hans Joachim Schellnhuber (*1950) studierte an der Universität Regensburg Physik und Mathematik, promovierte 1980 in theoretischer Physik und schloss 1985 seine Habilitation ab. Von 1989 bis 1993 war Schellnhuber Professor für Theoretische Physik am Institut für Chemie und Biologie des Meeres der Universität Oldenburg, dessen geschäftsführender Direktor er 1992 war. Im Anschluss übernahm er als Gründungsdirektor die Leitung des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK), die er bis 2018 innehatte. Von 2009 bis 2016 war Schellnhuber Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU), zudem ist er langjähriges Mitglied des Weltklimarats (IPCC). Er war Mitglied der sogenannten „Kohlekommission“ und als Berater an der Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus beteiligt. Mit Hans Joachim Schellnhuber sprach David Kasperek.

Herr Schellnhuber, bitte erläutern Sie uns, gerade vor dem Hintergrund des letztjährigen Hitzesommers, den Unterschied zwischen Klima und Wetter. Klima ist immer relativ großräumig und langfristig in den Mittelwerten definiert. Wenn man von hier aus über die Alpen reist – nach Mailand oder Rom beispielsweise – kann einem das Wetter einen Strich durch die Rechnung machen. So wie mir vor kurzem: Ich war in Rom – es regnete in Strömen und es war richtig kalt. Nun kommen wir zum Klima: Ich wusste, dass es Ende April in Italien in der Regel schön und nach ein oder zwei regnerischen Tagen warm werden würde. Und in der Tat: Der nächste Tag war strahlend blau bei 20 Grad. Mit anderen Worten: Das Klima bildet den Hintergrund, das Wetter den Vordergrund. Bezogen auf das Klima kann man sich also relativ sicher sein, dass es in der Sahara wärmer ist als in unseren Breiten. Das ist eine Selbstverständlichkeit, aber in der jüngeren Vergangenheit gab

es eben immer wieder Leute, die die Menschen verunsichert und die beiden Begriffe „Wetter“ und „Klima“ gegeneinander ausgespielt haben.

In den letzten Jahren haben Sie, unter anderem auch auf einer Veranstaltung des BDA, immer wieder auf Wetterextremphänomene als Ergebnis des Klimawandels hingewiesen. Wie lassen sich diese Wetterextreme erklären? Starkregen, Gewitter, Überflutungen, Hitze oder sogar Dürre haben unseren Forschungserkenntnissen nach etwas mit der Veränderung des *Jetstreams* zu tun. Diese gigantischen Luftströmungen, die in einer Höhe von zehn bis zwölf Kilometern mit einer Geschwindigkeit von 200 km/h oder mehr von West nach Ost ziehen, werden getrieben von der Temperaturdifferenz zwischen der ziemlich kühlen arktischen und unseren milden gemäßigten Lufttemperaturen. Durch die Erderwärmung schmilzt in der Arktis immer mehr Eis, wodurch Flächen

Arena-Gletscher, Antarktis, Foto: Andrew Shiva/CC BY-SA 4.0



Hans Joachim Schellnhuber im Gespräch

Das Ende des Beton-Zeitalters

Klimawandel und die Folgen für die Architektur



Basierend auf dem durch Günter Pfeifer geprägten kybernetischen Prinzip, umhüllt ein Klimagarten die drei Bestandsgebäudeteile des ehemaligen Wohnhauses der Stifterfamilie. Im Sinne der im Hause gepflegten Reggio-Pädagogik werden die vorgefundenen Materialien als solche belassen und zu unbehandelten Teilen des neuen Hauses. Wo das pädagogische Konzept mit den Stärken der Kinder und nicht gegen ihre Schwächen handelt, agieren heilergeiger architekten mit den Stärken des Bestands und formulieren so ein poetisches Raumgefüge jenseits vielfach gesehener Kita-Klischees. Alles bleibt authentisch, nichts versucht anheimelnd zu sein und doch ist es deutlich ein Gebäude für Kinder.

Kita Goldhofer, Memmingen 2015–2019
 Architekten: heiler geiger architekten und stadtplaner BDA, Kempten
 Auftraggeber: Alois Goldhofer Stiftung
 Trägerin der Einrichtung: Stadt Memmingen
 Statik: IHW Ingenieure
 Haustechnik: Ingenieurbüro Güttinger Ingenieure
 Landschaftsarchitekt: Latz + Partner, Kranzberg
 Lichtplanung: generation licht
 Elektroplanung: Kettner & Baur
 Fotos: Nicolas Felder
 Status: realisiert

erscheinen, die bisher mit Schnee und Eis bedeckt waren. Diese jetzt dunkleren Flächen reflektieren das Sonnenlicht nicht mehr so wie die hellen Eisflächen – die Erdoberfläche heizt sich auf. Dadurch erwärmt sich die Arktis zwei bis dreimal so schnell wie der Rest des Planeten. Die Temperaturdifferenz zwischen der Arktis und unseren Breiten wird somit geringer. Dadurch wiederum wird nun der *Jetstream* schlaffer. Dazu kommt, dass sich die Kontinente schneller erwärmen als die Meere. Global gesehen sind die Kontinentalmassen in Nord-Süd-Richtung ausgerichtet, der *Jetstream* aber in Ost-West-Richtung. Die Luftmassen bleiben an den Kontinentalgrenzen hängen und es gibt sogenannte Blockadesituationen. Durch die Veränderung des Klimas verändert also